A.D. WILKO

Vielleicht du und ich

LESEPROBE

aduu

Danke!

Freya, Mama, Jule!

Weitere Kurzgeschichten zu diesem Buch
und einen kostenlosen Kurzroman
findest du in meinem Newsletter.

adwilk.de/newsletter

A.D. WILK

Vielleicht du und ich

adru

frei von wünschen.
frei im wünschen.

Kennst du noch ...

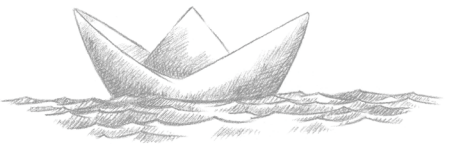
EWA
Die Jüngste der drei Geschwister.

ISY
Ewas ältere Schwester, Grundschullehrerin.

JONAH
Jordis Sohn.

JORDI
Der Älteste der drei Geschwister.
Geschäftsführer von Better Heat.

LENN
Isys Freund.



LILY
Jordis Freundin.

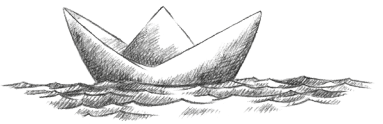
MARCUS BAYER
Geschäftsführer des B&Bs, dessen Auftrag wegen Till nicht an Better Heat ging.

MARIE
Die Ex-Freundin von Lenn. Sie hat ihr Gedächtnis bei einem Unfall verloren und ist vom Dorf in die Stadt gezogen, um dort zu studieren.

MAX SINGER
Lenns Vater, der mit seinem Hund Henry in der Nähe von Lenn und Isy lebt.

TILL
Der Ex-Mann von Isy und beste Freund und Geschäftspartner von Jordi.

prolog



„Heirate mich!“
Die Worte standen zwischen uns im Raum. Warteten darauf, Antwort zu finden. Aber eigentlich war es keine Frage, sondern eine Aufforderung. Keine Bitte, sondern eine Erwartung.

eins

EWA

Oh, bitte, über Beziehungen mache ich mir keine Gedanken. Geht dir das nicht ähnlich?“

Ich sah Marie mit einem spöttischen Grinsen an. „Meine Liebe, der Kerl, der meine Erwartungen an eine Beziehung erfüllen kann, muss erst noch geboren werden.“

„Ist das nicht Till?“

„Till?“ Ich sah sie entgeistert an. Wie kam sie jetzt auf Till? „Ganz sicher nicht.“

„Doch natürlich, das ist er doch.“ Marie deutete quer durch den Club, über die Tanzfläche hinweg auf einen Mann. Und ja, sie hatte recht. Das war Till. „Seit wann kommt der hierher?“

Ich konnte es mir denken.

„Ewa? Jemand zu Hause?“

Ich wandte den Blick zu ihr. „Er weiß, dass wir heute hier sind“, sagte ich und versuchte mich an einem Grinsen. Es misslang und deshalb passten meine Worte nicht zu meinem Gesichtsausdruck. „Vielleicht will er dich treffen.“

Marie rollte mit den Augen. „Ganz bestimmt.“

Till und Marie hielten nicht besonders viel voneinander.

Das lag vor allem an Marie, die Till den Angriff auf Lenn nicht verziehen hatte und ihn für einen arroganten Schnösel hielt. Till war es egal, was sie von ihm dachte. Sie war ihm egal.

Ich mochte Marie. Ich hing mehrmals in der Woche mit ihr herum, seit sie hierhergezogen war und Isy ihre freie Zeit vorwiegend mit Lenn verbrachte. Seit ein paar Monaten wohnte sie bei ihm. Wir gingen auf Partys, kochten gemeinsam oder trafen uns auf einen Kaffee im Chapleenes.

Till dagegen …

„Sieht so aus, als hätte er uns entdeckt."

Sie hatte recht. Till nahm sein Glas vom Tresen und schlängelte sich durch die Menschengruppen auf der Tanzfläche. Mein Herzschlag beschleunigte sich. Ich wollte nicht, dass er hierherkam.

„Ich werde dafür sorgen, dass du dich nicht mit ihm rumschlagen musst."

„Oh, vielleicht würde mir das ganz guttun." Sie zwinkerte mir zu und hob eine Faust vor ihre Brust.

Ich erwiderte nichts auf Maries Kommentar und stand abrupt auf. Till war noch etwa zehn Schritte von uns entfernt und schon jetzt konnte ich erkennen, dass er nicht nüchtern war. Er würde etwas Dummes tun.

„Hey, meine Schöne!"

Es lagen noch fünf Schritte zwischen uns, als er mir die Worte entgegenbrüllte. Ich konnte nur hoffen, dass Marie sie nicht gehört hatte. Allerdings war das auch gar nicht nötig, um ihre Fantasie anzuregen. Till erledigte das auf seine Art. Als wir einander erreichten und ich ihn am Arm packte, um ihn an einen Ort zu ziehen, wo uns niemand sehen konnte, legte er seinen Arm um meine Taille, drückte mich an sich und küsste mich.

Als er meine Lippen mit seiner Zunge öffnete und ich Rum und Cola schmeckte, erwachte ich aus meiner Starre und dem winzigen Gefühl, mitmachen zu wollen. Ich riss meinen Kopf von seinem los und zog kräftiger an seinem Arm, bis ich es endlich schaffte, dass er sich in Bewegung setzte.

Wir verließen den Bar- und Tanzbereich und es wurde ruhiger um uns herum. Sofort legte er seinen Mund an mein Ohr und säuselte: „Du willst also mit mir allein sein."

Ich drehte mich von ihm weg, wodurch sich sowohl sein Arm von meiner Taille als auch meine Hand von seinem anderen Arm löste. Er schwankte und drohte, vornüber zu kippen. Ich legte meine Hände auf seine Brust und stieß ihn so, dass er auf ein Sofa fiel, das hinter ihm stand.

„Hier? Wirklich?" Ich konnte sein Grinsen hören. Er sah sich um. Der Lounge-Bereich war weitgehend leer. Zwei Pärchen knutschten, eins in einer Ecke und ein anderes auf einer weiteren Couch. Der Raum war spärlich beleuchtet. Nur ein paar pinke und weiße Strahler mischten etwas Licht in die Dunkelheit.

Ich atmete schwer, denn die Wut breitete sich in mir aus. Ich wollte mich nicht neben ihn setzen, aber alles andere hätte Aufmerksamkeit auf uns gezogen. Also nahm ich ebenfalls auf dem Sofa Platz. Mit so viel Abstand, dass eine weitere Person zwischen uns gepasst hätte.

Sofort rutschte er zu mir, schlang einen Arm um mich und küsste mich wieder.

„Till!" Dieses Mal stieß ich ihn mit aller Kraft von mir. Die Wut löste sich ein wenig auf.

„Was soll das denn?" Vielleicht hatte mein Zorn sich nicht aufgelöst, sondern war auf ihn übergesprungen.

„Was das soll? Wir sind hier in der Öffentlichkeit. Marie ist nebenan."

Er näherte sich mir wieder, küsste meinen Hals.

Noch einmal stieß ich ihn weg.

Er seufzte. „Ewa, dein Bruder weiß doch sowieso Bescheid. Was soll die weitere Geheimniskrämerei? Ich finde, wir können ab sofort offiziell als Paar auftreten."

Wie bitte? Das konnte nicht sein Ernst sein. Ein Paar? Er und ich? Fast hätte ich aufgelacht. Was sollte ich dazu sagen? Offenbar hatten wir beide komplett unterschiedliche Vorstellungen davon, was er und ich zusammen ergaben.

Er schob seine Hand auf meinen Oberschenkel. Es war nicht unangenehm und auch seine Küsse stießen mich nicht ab. Im Gegenteil. Und trotzdem. Unter diesen Umständen war das hier noch falscher, als es ohnehin schon war.

Ich wollte behutsam mit ihm sprechen, immerhin war er betrunken und noch immer sorgte ich mich um ihn. Dennoch ließ ich mich nicht ungefragt für Rollen besetzen, für die ich nicht einmal zum Casting gegangen war.

Seine Hand fuhr unter meinen Rock und wieder küsste er meinen Hals. Für einen winzigen Moment war ich gewillt, nachzugeben. Was sollte es schon? Niemand sah uns hier und er hatte recht. Jordi wusste Bescheid.

„Das wird so schön. Wir laufen Hand in Hand durch die Straßen, gehen zusammen feiern, Eis essen …"

Ich versteifte mich und stieß ihn wieder von mir.

„Ewa, hör auf mit dem Scheiß!"

Ich konnte nicht anders. Die Tatsache, dass er mich nicht einmal fragte, ob ich all das wollte, dass er meine Zustimmung einfach so voraussetzte, brachte die Wut zurück. „Nein, hör du auf mit deinem Scheiß!" Ich stand

auf und nahm aus dem Augenwinkel wahr, dass sich das Paar auf dem anderen Sofa voneinander gelöst und uns zugewandt hatte.

Auch Till erhob sich. „Aha, für eine Nummer zwischendurch bin ich also gut genug, aber mehr nicht."

Ich hätte auf seine Gefühle eingehen und ihm sagen können, dass es so nicht gemeint war, aber ganz falsch lag er mit seinen Worten nicht.

„Ich hätte es mir ja denken können."

„Was soll das denn bitte heißen?"

„Na ja, deine Schwester hat sich auch lieber mit einem Singer eingelassen."

„Lass Isy da raus und Max sowieso. Ich habe dir nie etwas versprochen. Ich will keine Beziehung,"

Er schnaubte. „Nein, das hast du wirklich nicht." Er trat an mir vorbei und machte Anstalten, die Lounge zu verlassen.

„Till, warte, wo willst du denn jetzt hin?" Der Zorn wich der Sorge um meinen Freund, von dem ich noch immer nicht wusste, wie tief er im Drogensumpf und in der Depression steckte.

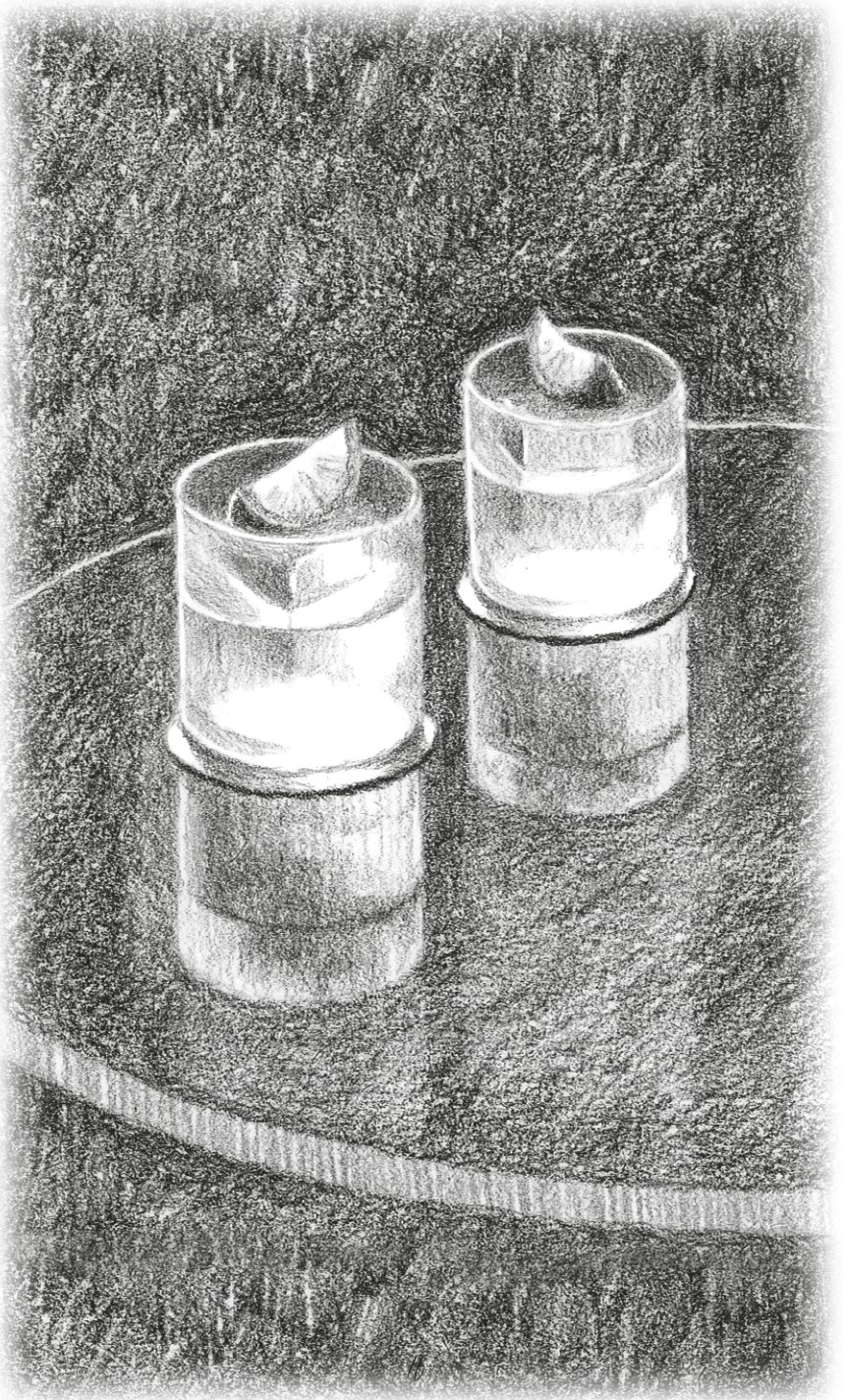
„Das kann dir ja wohl egal sein."

„Das ist unfair und das weißt du auch."

„Wie auch immer." Er eilte in Richtung Ausgang.

„Wie auch immer sagt kein Mensch mehr." Ich brüllte ihm hinterher und tatsächlich blieb er stehen und drehte sich noch einmal um. Einen Moment zögerte er. Dann kehrte er zu mir zurück und küsste mich. „Ich werde dir beweisen, dass das mit uns mehr sein kann."

Dann verschwand er und ließ mich mit einem Gefühl zurück, das ich nicht deuten konnte. Sicher hatte er seine Worte als Versprechen gemeint, aber mich hatten sie wie eine Drohung erreicht. Ich wollte nicht, dass er mir



das bewies. Ich wollte überhaupt von keinem Mann einen Beweis dafür, dass wir gemeinsam mehr sein konnten, als ich es allein schon war. Ich brauchte niemanden, um mehr zu sein. Ich war genug allein.

Warum musste nur alles immer so kompliziert sein? Erst Max, dann Till. Wobei … die Reihenfolge war nicht ganz korrekt. Ach, verdammt. Ich setzte mich kraftlos zurück auf das Sofa, legte die Hände vors Gesicht und ließ mich in die Schwärze dahinter fallen. Die Gedanken verstummten, das Wummern der Boxen aus dem Nebenraum wurde lauter.

Irgendwann setzte sich jemand neben mich und strich mir behutsam über den Arm.

„Am liebsten würde ich morgen mitkommen." Ich löste die Hände von meinem Gesicht und sah Marie an.

„Dann mach es doch einfach. Isy wird sich freuen."

„Ja, das würde sie. Aber ich kann nicht. Freitags fährt Jordi zu Lily und erklärt vormittags die Bahn zu seinem Büro. So, wie Till gerade drauf war, wird er nicht vor zehn in der Firma auftauchen. Was bedeutet …"

„… dass mal wieder alles an dir hängen bleibt." Marie legte ihren Kopf auf meine Schulter.

„Genau." Ich grinste, weil ich das nicht direkt schlimm fand.

Sie hob ihren Kopf wieder und da sich meine Augen inzwischen an das Zwielicht gewöhnt hatten, erkannte ich, dass auch sie grinste. „Du bist echt seltsam, Ewa Winter."

„Das bin ich nicht. Ich bin nur gern die Bossin."

Sie lachte, beugte sich nach vorne und griff nach zwei Gläsern, die sie dort zuvor deponiert haben musste. Sie reichte mir eines und wir stießen miteinander an. „Und ich bin mir verdammt sicher, dass du das irgendwann sein wirst."

Ich seufzte. „Nicht, solange Jordi und Till Better Heat regieren."

„Du musst nicht ewig dort bleiben, das weißt du."

„Nein, das muss ich nicht. Aber ich liebe die Firma." Ich trank mein Glas zur Hälfte leer. Es war Wasser. Marie wusste, dass ich keinen Alkohol trank, wenn ich am nächsten Morgen arbeitete.

„Und sie liebt dich. Aber vielleicht ist sie einfach nur ein Lebensabschnittsgefährte."

Wieder grinste ich. „Gefährtin."

„Was?" Marie klang verwirrt.

„Die Firma. Es ist also eine Frau."

Sie gluckste. „Dann wird eben irgendwann eine andere vorbeikommen." Sie musterte mich. „Sieh mich nicht so an, ich werde es nicht sein."

Ich schlang meinen Arm um ihre Schultern und küsste sie auf den Mund. Tills Worte kamen mir in den Kopf und ich wiederholte sie, damit sie ihre Kraft verloren. „Ich könnte dir beweisen, dass da mehr zwischen uns ist." Die letzten Silben wurden unter einem lauten Lachen begraben. Es war Maries. Aber auch ich stimmte nach ein paar Augenblicken mit ein.

„Und trotzdem liebe ich dich."

Sie küsste mich auf die Wange. „Ich liebe dich auch, Ewchen."

Schön, dass du hier bist

Wie geht es weiter?

Ich hoffe, diese ersten Seiten haben dein Herz schon ein klein wenig berührt. Wenn du wissen möchtest, wie es mit »Vielleicht du und ich« weitergeht, wartet die ganze Geschichte schon auf dich:

Direkt bei mir bestellen **Bei Amazon kaufen**

Die Printausgabe mit wunderschönem Farbschnitt bekommst du nur direkt bei mir.

Lust auf noch mehr Geschichten?

Alle meine Leseproben findest du hier:

https://andreawilk.de/leseproben

Liebe,

Andrea

Impressum

ANDREA WiLK c/o Autorenglück #50778
Albert-Einstein-Straße 47
02977 Hoyerswerda, Deutschland
E-Mail: andrea@andreawilk.de
USt-IdNr.: DE269430030
Verantwortlich i.S.d. § 18 Abs. 2 MStV: Andrea Wilk

© A.D. WiLK. Alle Rechte vorbehalten. Alle Personen, Orte und die Handlung sind frei erfunden.

Dies ist eine kostenlose Leseprobe – du darfst sie gerne weitergeben und teilen.